S C H U L G E O G R A P H I E

Beispiel einer Lehrfahrt: Parndorfer Platte — Neusiedler See — Seewinkel

Mit 2 Abb. im Text

Von Herwig Lechleitner

Vorbemerkung

Die Vorbereitung geographischer Lehrwanderungen erfordert gegenwärtig ein besonderes Maß an Mühe und Zeitaufwand, da die älteren Führerbücher (so z. B. I. Wallentin's Exkursionsbuch oder die von L. Helmer herausgegebene Schriftenreihe) vergriffen und überdies in vieler Hinsicht veraltet sind, während es an moderner einschlägiger Literatur fehlt. So ist es nötig, die aus Reiseführern, Heimatbüchern, landeskundlichen Aufsätzen, Industriekalendern und dgl. zusammengetragenen Angaben erst selbst durch Begehung, bzw. Befahrung topographisch festzulegen, was unter Umständen mehr als einen Tag im Gelände erfordert [1]. Der Verf. schlägt daher vor, daß jene Mittelschulgeographen, die bereits über ausgearbeitete Routen verfügen, in diesen Blättern zu Worte kommen mögen; er legt selbst eine Autobus-Lehrfahrt in jenen Teil des Nordburgenlandes vor, der sich am stärksten von allen sonst in Österreich anzutreffenden Landschaftstypen unterscheidet, der aber trotz seiner Merkwürdigkeiten und einer eigenartigen landschaftlichen Schönheit noch immer viel zu wenig bekannt ist.

Der Inhalt wurde nicht an eine bestimmte Schulstufe angepaßt, sondern mit Absicht (bei einer gewissen Kürze im Ausdruck) recht umfangreich gehalten; der ausführende Lehrer wird ihn je nach seiner speziellen Fachrichtung und nach dem Alter der Schüler einer Auswahl unterziehen. Betrachtungen mehr allgemeiner Art wurden nicht vorangestellt, sondern dort eingebaut, wo sie während der Fahrt (das Vorhandensein einer Bordsprechanlage vorausgesetzt) zeitlich am zweckmäßigsten unterzubringen waren. Vieles davon wird wohl in der Vor- und Nachbereitung verwendet werden. Die Route beginnt am Rande Wiens in Schwechat und führt über Fischamend (11 km) — Arbesthal (20 km) — Bruck a. d. Leitha (27 km) — Parndorf (33 km)— Neusiedl (39 km) — Frauenkirchen (55 km) — St. Andrä (62 km) — Podersdorf (78 km) — Neusiedl (91 km) — Bruck (106 km) — Schwadorf (122 km) zurück nach Schwechat

1 Hier sei daran erinnert, daß die sogen. Aufwandsentschädigung (dzt. S 14.—) kaum den Aufwand des eigentlichen Lehrwandertages deckt.

(134 km). Die Kosten pro Schüler lagen 1956 je nach der Länge der Zufahrt innerhalb Wiens und der Größe der Klasse zwischen S 22.— und S 27.—. Ein Vorschlag für die Zeiteinteilung wird am Schlusse erstattet. Als Karten genügen die Blätter Wien und Bratislava der Generalkarte 1 : 200.000 (für die Parndorfer Platte siehe KOZENN-SLANAR-Atlas, S. 6). Verwendete Abkürzungen: Re. = rechts, li. = links (in Fahrtrichtung) E = Einwohner (alle Einwohnerzahlen gerundet).

Schwechat—Bruck a. d. Leitha

Am Ende der Simmeringer Hauptstraße Stadtgrenze von Wien an Bahnübersetzung der ehem. Donauländebahn (heute unterbrochen durch Zerstörung der Donaukanal-Winterhafen-Brücke, doch Verbindung Hauptzollamt—Schwechat—Wolfsthal und Zufahrt zum Hafen Albern).

Schwechat (8500 E), wieder selbständige Gemeinde, doch eng mit Wien verbunden (Pendelwanderung, Flughafen); Industrieort mit Bleiwarenfabrik, Schnallenfabrik, Kranbau, Textildruckerei, chemischen Betrieben (Sauerstofferzeugung), Baustoffindustrie. Bei Durchfahrt sichtbar: Re. Brauerei, die angeblich größte einzelne Braustätte Europas, rund 1500 Beschäftigte, Kapazität 1 Mill hl/Jahr; li. auffallend hohe Walzmühle. In Ortsmitte Endstelle Linie 72, Brücken über Schwechat (hier auch Frauenbach genannt) und Kalten Gang.

Hainburger Bundesstraße steigt aus Schwechatmulde auf lößbedeckte fruchtbare Hochterrasse (Fortsetzung der Stadtterrasse). Li. am Ortsrand Erdölraffinierie „Nova" (Ende der Pumpenleitung Mühlberg—Zistersdorf—Lobau), dahinter die großen Speicher des Schüttguthafens Albern, anschließend Donauauen bei Mannswörth. Re. steigt hinter weiten Ackerflächen (Strohtristen) die Rauchenwarther Platte an. Straße nunmehr von elektrischer Bahn Schwechat—Wolfsthal (ehem. Preßburger Bahn) begleitet. Mehrfach große Schottergruben, besonders li. im Terrassenrand.

Re. Flughafen, 1939 von Luftwaffe angelegt, ehem. britische Enklave in sowjetischer Zone. Derzeit im Ausbau, da Entwicklung im Flugzeugbau Verlängerung der Landebahnen erfordert (Bahn und Straße sollen verlegt werden). Platz leidet unter Nebel der Donauauen, auch ist weitere Vergrößerung unmöglich (Terrassenrand, Fischatal), daher wird bereits Neuanlage im Marchfeld (Deutsch-Wagram?) diskutiert.

In Fischamend-Dorf re. gotische Friedhofskirche. Fischabrücke; in verschleppter Fischamündung lag ältester Winterhafen. In Fischamend-Markt (beide Siedlungen zusammen 3600 E) mächtiger Torturm, Unterbau romanisch, Oberbau Renaissance (Gegensatz Denkmalschutz — Verkehrsinteressen!). In Fischamend klingt die Industriezone aus: Erzeugung von Möbelbeschlägen, Wollwarenfabrik (andere Textilbetriebe bei Kriegsende stillgelegt).

Abzweigung von Bundesstraße nach SO; Bezirksstraße erklimmt wieder Terrassenfläche, auf der ältester österreichischer Militärflugplatz lag (re. Hangargebäude, dahinter Wasserturm). Sanfter Anstieg zwischen weiten Ackerflächen, darin li. Erdgasbohrtürme [2], re. an Straße Pumpstation der Erdgas-

2 Erdöl wurde bisher südl. der Donau noch nicht erbohrt.

leitung, die von hier zur Raffinierie Vösendorf führt. Am Waldrand (P 189) Halt; bis hierher reichte Groß-Wien!

Arbesthaler Hügelland ein Rest jener Quarzschotterplatte der Urdonau, der auch Laaerberg angehört. Schotter nach neuesten Forschungen nicht aus Pliozän, sondern aus ältestem Pleistozän. Fruchtbarer Boden, wo Löß aufliegt, sonst Wald vom pannonischen Typ (Stieleichen, Hainbuchen, Feldahorn, Eschen, Ulmen, Faulbaum, reiches Unterholz).

Weiterfahrt durch das als Erholungsgebiet noch nicht erschlossene Waldland. Zwischen jenseitigen Feldern auch Weingärten, an Straße Keller, doch wegen Rückgang des Weinbaues teilweise verfallen oder zum Einlagern von Kartoffeln, Gemüse etc. benützt. Arbesthal (400 E), Dorf mit 72% landwirtschaftlicher Bevölkerung, dessen Einwohnerzahl seit 1880 ständig abnimmt (Landflucht!). Noch einzelne Streckhöfe, doch vielfach schon gestaltlose, vorstädtisch wirkende Häuserzeilen. Ähnliches gilt für Göttlesbrunn (800 E). Nördlich dahinter Schüttenberg (282 m, höchster Punkt). Hart südlich des Ortes Brücke über künstlich vertieften Bachlauf (Drainagierung des Muldentales).

Beiderseits Ackerland, stark „ausgehagert"; Hecken und Baumgruppen wurden meist im vorigen Jahrhundert aus Rationalisierungsgründen beseitigt, doch fehlen nun Windschutz und Nistplätze der Vögel, die Ungeziefer vertilgen (biologisches Gleichgewicht!) Re. im Hintergrund Zuckerfabrik von Bruck. Im Ortsrand Übersetzung der Bahnlinie Bruck—Petronell (kein Personenverkehr).

Bruck (6600 E), Brücken- und Festungsstadt in der eigentlichen Brucker Pforte, das ist die Lücke zwischen Leithagebirge und Arbesthaler Hügelland, die seit 1030 von 25 Kriegszügen benützt wurde. Dorf Bruck (heute südliche Vorstadt) 1065 urkundlich genannt, an alter Brückenstelle (natürlicher Einengung der Talaue); um 1230 daneben Stadt neu angelegt (siehe Skizze), 8 m hohe Ringmauer in Form eines dem Gelände angepaßten Viereckes, inneres Straßennetz in Rechteckanordnung. Vor 1918 starke Garnison (Brucker Lager). Außer Zuckerfabrik keine Industrie, doch zentrale Bedeutung. Noch 11% landwirtschaftliche Bevölkerung! Aussteigen am Nordeingang der Altstadt, Autobus auf Hauptplatz voraussenden. Wenige Schritte nach O am ehemaligen Stadtgraben entlang (Gärten) zum Eingang des Schloßparkes, der 1829 durch Umgestaltung der Leithaauen angelegt wurde; Tujen, Eiben und andere seltene Bäume. Nach etwa 500 m freier Blick auf Schloß Prugg der Grafen Harrach, ursprünglich Wasserschloß an NO-Ecke der Stadtmauer. Aus frühgotischem Baubestand nur zinnengekrönter Heidenturm erhalten; Neubau Anfang 18. Jahrh. durch Lukas v. Hildebrandt, um 1850 neugotisch umgestaltet.

Zurück zum nördlichen Stadteingang. Li., Ecke Hainburgerstraße—Johngasse, ehemaliges Augustinerkloster. Durch Stefaniegasse erneut Richtung Schloß; li. ehemaliges Bürgerspital mit Kapelle (1762). Nach Kreuzung re. ehemalige Kapuzinerkirche, in Reformation profaniert. Erneuter Blick auf Schloß, dann durch Schloßgasse nach S zur Burgenlandstraße, dort Turm aus 13. Jahrh. Zurück zum Hauptplatz, typischer Rechteckplatz mit Seitenverhältnis 1 : 2; Turm der Pfarrkirche ehemaliger Stadtturm (Unterbau 13. Jahrh.), an den Barockkirche erst Anfang 18. Jahrh. angebaut wurde[3]. Sehenswerte Innenausstattung.

[3] Die älteste Pfarrkirche lag im Dorf Bruck nahe der Brückenstelle.

Ausfahrt durch Wienerstraße nach W, dann nach li. biegend, um guterhaltene südwestliche Stadtbefestigung (mit Zwinger und Graben) zeigen zu können. Über Leithabrücke nach Bruckneudorf (1300 E), bis 1923 ungarisch (Kiralyhida), von 1939—48 nach Bruck eingemeindet, seither wieder

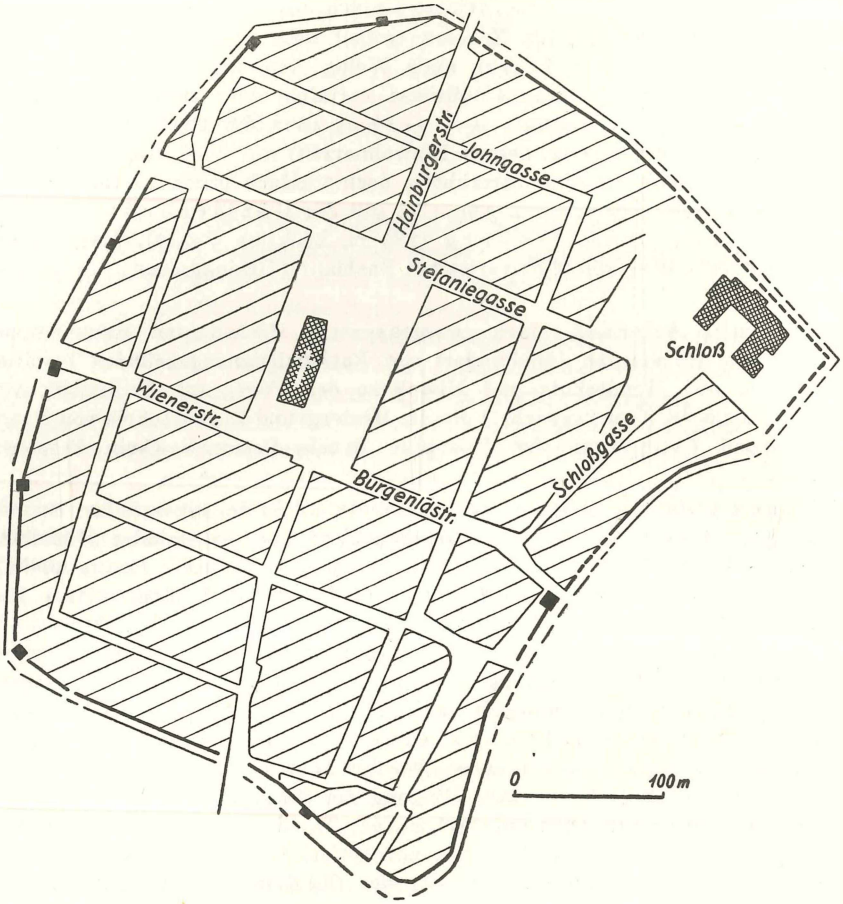

Abb. 1. Stadtkern von Bruck an der Leitha.

burgenländische Gemeinde, obwohl aufs engste mit Bruck verbunden (Bahnhof, Mittelschule). Brücke über Leithakanal, der seit Regulierung (2. Hälfte 19. Jahrh.) Hauptgerinne ist. Li. Schloßpark und Leithaauen, re. Ostbahn, dahinter (wenig sichtbar) Brucker Militärlager zu Füßen des kahlen Gaisberges (217 m, Nordausläufer des Leithagebirges).

Bruck—Parndorfer Platte

Steiler Anstieg der Straße auf Parndorfer Platte, deren Rand hier jedoch weniger scharf ist als gegen S und O. Re. Kirchlein St. Rochus. Parndorf (2400 E); Name deutet auf „Bayerndorf", doch 59% der Bewohner kroatischer Muttersprache. Die Kroaten, selbst Flüchtlinge, wurden nach der Türkennot von 1529 in den ausgestorbenen Dörfern des Burgenlandes und östlich. Niederösterreichs angesiedelt. Auch hier Bevölkerungsrückgang seit 1880; erstaunlicherweise sind nur 43% der Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig, obwohl im Orte selbst so gut wie keine Industrie ist (nur kleine Fabrik für Feuerwehrhelme). Diese Diskrepanz zwischen dem Erscheinungsbild eines Dorfes und seiner soziologischen Struktur ist für viele burgenländische Orte typisch und weist auf eine Grundfrage der burgenländischen Wirtschaft, das Problem der Wanderarbeit.

Durchfahrt berührt nur Ende des linsenförmigen Dorfangers; Abzweigung von Budapester Bundesstraße nach S, auf Brücke über Ostbahn, schienengleich über Zweigbahn nach Neusiedl etc. Re. verwaschener Abfall der Platte zu bachloser Talung, der die Zweigbahn folgt; dahinter am Leithagebirgshang Weingärten mit Obstbäumen. Halt an Straßengabel nach Neusiedl bzw. Eisenstadt; Autobus nach Neusiedl an die Abzweigung der See-Zufahrt voraussenden.

Wanderung über Parndorfer Platte; 200 m gegen Parndorf zurückgehen, dann nach Osten (re.) in Feldweg einbiegen. Platte besteht aus Belvedere-Schotter der Mindel-Eiszeit (wie Arsenalterrasse), Reste einer geschlossenen Schotterdecke, die von Donauarmen dreiseitig scharf unterschnitten wurde. Teilweise von Löß überdeckt, auf dem sich Steppenschwarzerde (Tschernosjom) gebildet hat. Feldweg folgt breitem Weidestreifen von steppenartigem Charakter (Stachelbüsche, Hauhechel, Kurzgras, im Herbst Windroller). Gegen S hin immer mehr Weingärten, meist sehr steinig, Stockkultur wird gegenwärtig von Drahtkultur verdrängt (Draht billiger, ermöglicht Maschineneinsatz). Am Südrand ist Burgruine von Neusiedl (Tabor) sichtbar. Weidestreifen teilweise von Gräben und Stachelhecke eingefaßt, die jedoch als Windschutz nicht ausreicht. Gegen Parndorf hin Ackerland [4], viel Mais.

In 1 km Entfernung von Straße nach N biegen (P 183), bis Reste des Kuruzzenwalles sichtbar werden; ursprünglich mit Palisaden bekrönt, um 1706 auf Befehl des Prinzen Eugen zwischen Petronell und dem Neusiedler See errichtet, um ungarische Freischärler am Einfall durch die Siedlungslücke zu hindern. Zurück zum zuerst verfolgten Feldweg und weiter gegen O. Im NO wird Haidhof sichtbar, einer der Gutshöfe der Platte, die sonst (hauptsächlich wegen schwieriger Wasserversorgung) fast siedlungsleer ist. Nach weiteren 1200 m Muldental; in dieses nach SO einbiegend zu Baumgruppe, darin Quellteich, von Mauer aufgedämmt, anschließend Viehtränke. Nun diesem meist bachlosen V-Tal (später Sohlental) nach S folgend gegen Neusiedl. An Mündung eines Seitentales Hütte mit weiterer Viehtränke. Steppenartiger Charakter, Landschaftsbild erinnert an Ukraine! Am li. Gehänge Panzergraben aus dem Jahre 1944, dessen Wände im Löß ihre Steilheit behielten. Im Talgrund Erdgruben: Die hier zusammengewehte und -geschwemmte Schwarzerde (gegen 2 m mächtig) wird zur Bodenverbesserung abgebaut. Ähnlich geschieht etwas

4 In der Gemeinde Parndorf beträgt das Ackerland 94% der landw. Nutzfläche.

weiter mit mächtigem Löß des re. Talgehänges. Hier Nistlöcher von Uferschwalben. An Ausmündung kleiner Erddamm zum Schutz des Ortsrandes gegen plötzliche Fluten. Li. Kalvarienberg, hervorragender Aussichtspunkt. Benachbart P 181, vgl. damit Parndorf 180 m!

Neusiedl und das Seegebiet

Am Fuße des Kalvarienberges Bundesversuchsgarten, Jägerkaserne, ehemalige Windmühle. Nun nach W gegen den Ortskern, chaotisches Wachstum, später li. Scheunengasse (Fußmarsch insgesamt 7 km). Neusiedl (3600 E), 1208 urkundlich genannt, der Form nach Schmalangerdorf, seit 1926 Stadt, Bezirkshauptort mit zentralen Funktionen (Bez. Neusiedl rd. 50.000 E), an beiden Enden rasch weiterwachsend. Fahrt zum Seemuseum (etwa 700 m nach Bahnübersetzung re.). Zwischen Ortsrand und Sumpfwiesengebiet eine Zone von feldmäßigem Gemüse- und Gewürzpflanzenbau (Kopfsalat, Gurken, Tomaten, Majoran) für den Wiener Markt.

Seemuseum (12—14 Uhr geschlossen, Eintritt 50 g), Schöpfung der Biologischen Station in Neusiedl. Vor dem Haus Vogelgehege, Ziehbrunnen und Schilfhütte. In Mitte des Museumsraumes Relief für einführenden Überblick: Seegebiet einschließlich Schilf- und Sumpfwiesenzone rd. 320 km², davon 240 km² in Österreich; offene Wasserfläche 183 km², davon 160 km² in Österreich; N—S-Erstreckung 32 km. See kein Meeresrest, sondern wahrscheinlich Mäander der späteiszeitlichen Donau, die durch geringfügige Einkrümmung unter Grundwasserspiegel gerieten; heute 17 m unter Donauspiegel. Einziger größerer Zufluß Wulka; da Verdunstung (1500 mm/Jahr) mehr als Doppeltes des Niederschlages (622 mm/Jahr) beträgt, muß Großteil des Seewassers aus Grundwasserströmen der nördlichen Umrahmung stammen. Künstlicher Abfluß durch Einserkanal (s. u.).

Nach Tiefe (durchschnittlich 1,2 m), Temperatur (im Uferwasser bis 34°!) und Salzgehalt ein echter Steppensee. Starke Wasserstandsschwankungen, zuletzt 1865—71 ausgetrocknet, 1884 aber wieder 2,7 m tief; letzter Tiefstand 1934. Klimabedeutung liegt vor allem in der Erhöhung der sommerlichen Luftfeuchtigkeit, dagegen wenig winterliche Temperaturmilderung, da See wegen seiner Seichtheit früh gefriert. Unter dickem Eis bildet sich leicht Schwefelwasserstoff, was zu Fischsterben führt. Trockenlegung wäre gleichbedeutend mit Klimaverschlechterung, bei letztem Austrocknen im Seewinkel Salzstaubplage.

Bei starkem NW-Wind (häufigste Windrichtung) wird See in den ungarischen Teil verblasen (Pegelunterschiede bis 86 cm!), Fische sterben im Schlamm, Wasser wird in den Einserkanal (Schleuse angeblich verfallen) gedrückt und geht zur Rabnitz verloren. Daher Projekt eines Straßendammes Mörbisch—Illmitz, der österreichische Wasserspiegel konstant hält und neue Zufahrt in den Seewinkel erschließt. Bessere Bade- und Segelgelegenheit (im Winter: Eissport).

Museum enthält die Tierwelt der Sumpfwiesenzone (Edelhirsch, Wildschwein, Fuchs) und des Schilfgürtels. Am Neusiedlersee und im Seewinkel etwa 130 Vogelarten, darunter die besonders seltenen Säbelschnäbler, ferner Rohr-

dommel, Reiherarten, Löffler, Schnepfen, Kiebitze, verschiedene Enten und Gänse u. a.). Im Schilf ferner die Bisamratte. Schilf kann sich im Seichtwasser leicht ausbreiten, da Wurzelstöcke bis zu 12 m lang werden; etwa 40 km² Schilffläche, große wirtschaftliche Bedeutung. Ernte auf Eisdecke mit Stoßschlitten (ausgestellt), Verwendung für Stukkaturrohr, Matten, Bauplatten (ausgestellt), Isoliermaterial; Fabriken in Neusiedl (dzt. stillgelegt), Mörbisch, Oggau, Purbach, Export nach Deutschland. Fischerei liefert in guten Jahren 300.000 kg, leidet unter Verblasen und zu starkem Zufrieren; der kleinere Wildkarpfen muß durch Edelkarpfen ersetzt werden.

Weiterfahrt auf Straßendamm, der erst nach dem Krieg aufgeschüttet wurde, zum Bad Neusiedl (im Ausbau, Eintritt 25 g, Parkgebühr 5 S); künstlicher Strand, der schon Auswaschung durch Seebrandung zeigt. Östlich davon Biologische Station, gekoppelt mit der Österreichischen Vogelwarte [5]. Zurück nach Neusiedl, dann nach SO, an Jägerkaserne (li.) und Windmühle vorbei. Li. der vom Löß hell gefärbte Steilrand der Platte, reicher Weinbau. Weiden (1700 E), Dorf mit verbautem Dreiecksanger; hier befindet sich großer Landesforstgarten für die Aufforstungen im Bezirk Neusiedel, der relativ waldärmster Landbezirk Österreichs ist (nur 4% Waldfläche).

Seewinkel

Am Steilrand weiter nach Gols, Großdorf (jetzt Markt), 1217 urkundlich genannt; 3100 E, davon 80% evangelisch, da nach 1683 von schwäbischen Bauern neu besiedelt. Mit 612 ha Weinfläche die absolut größte Weinbaugemeinde Österreichs, doch auch ausgedehnter Ackerbau auf Parndorfer Platte, wo die finanzkräftigen Weinbauern immer mehr Gründe aus den nördlich benachbarten Gemeinden ankaufen. Landwirtschaft stark mechanisiert. Weiter nach Mönchhof, Angerdorf, Gründung der Mönche von Heiligenkreuz (1217 genannt), 2100 E. Abzweigung nach S in den Seewinkel, das flachgewellte, von Natur abflußlose Gebiet östlich des Neusiedler Sees. Zerlappte, lückige Schotterlage aus jüngster Eiszeit bedeckt Meeressedimente. Geringe Höhenunterschiede wirken sich bei der starken Verdunstung stark aus, Bodenwellen trocken (Weideland mit Ziehbrunnen, Puszta [6] besonders im Nordteil), „Lacken" in Vertiefungen, etwa 80 an der Zahl, mit zusammen rd. 28 km², mit starkem Mineralsalzgehalt (Rastplätze der Wildgänse). Unter den Lacken gibt es periodische (auf Salztonboden = Ssolontschak, gestautes Niederschlagswasser) und perennierende (besser „Seen" genannt, hauptsächlich Grundwasser, Sand- und Kiesboden).

Klimatisch streng kontinentales Klima, in Andau absolutes Maximum für Österreich mit 39' 3° (Juli 1950), absolutes Maximum der Jahresschwankung damit 67°! Rascher Wärmeanstieg im Frühjahr läßt günstige Möglichkeiten für Frühgemüse und Frühobst voraussehen. Jahresniederschlag bleibt unter 600 mm (Andau 576 mm), die relativ geringe Luftfeuchtigkeit wäre noch geringer ohne die Verdunstung der Lacken. 69% der Windbeobachtungen aus NW und N, starke Winderosion besonders auf Äckern. (Abschleifen der Samenkörner), im

5 Besuch nur für die letzten Schulstufen sinnvoll, und nur mit kleinen Klassen oder gruppenweise.

6 Von slaw. pust = leer, öde, später Bezeichnung der Meierhöfe.

Winter Verblasen des Schnees, dadurch Freilegen der Wintersaat und Schneewächten auf Straßen. In den noch nicht vom Ackerbau erfaßten Teilen nach Boden (Salzgehalt), Klima, Pflanzenkleid (salzholde Vegetation) und Tierwelt (u. a. Erdziesel, Tarantel), die westlichste Salzsteppe Europas.

Nach Ausfahrt aus Mönchhof re. große Schottergrube; im N-Teil des Seewinkels liegt Grundwasser tiefer, keine Lacken, viel Weideland. Übersetzung der Bahnlinie Neusiedl—Pamhagen(—Fertö Szt. Miklos, doch kein Verkehr nach Ungarn). Gelegentlich (besonders li.) Aufforstungen, vor allem Schwarzpappeln (besonders raschwüchsig), daneben Robinien, Eschen, Götterbaum etc., haben

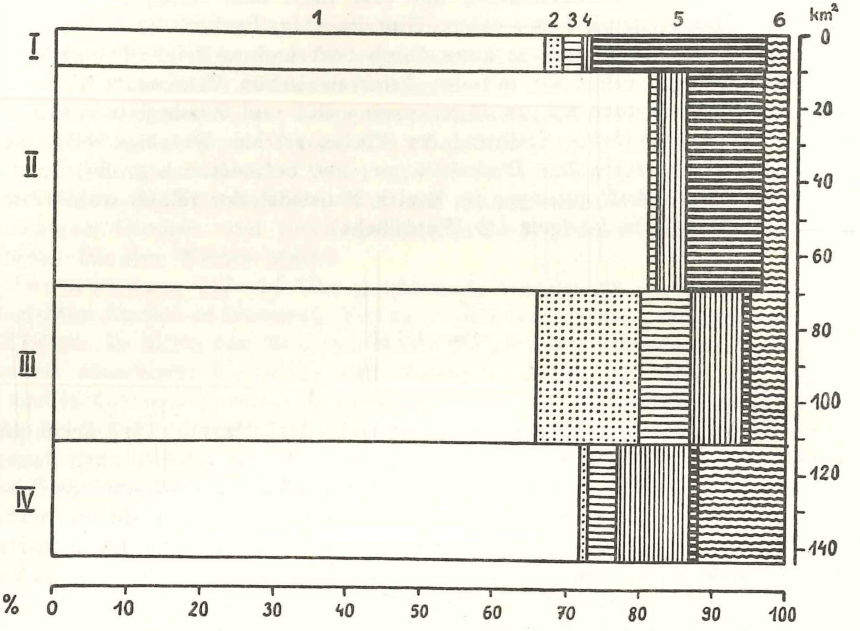

Abb. 2. Aufgliederung der Gemeindeflächen von Arbesthal (I, 937 ha), Parndorf (II, 5930 ha), Gols (III, 4212 ha) und St. Andrä (IV, 3172 ha). — Die arabischen Ziffern bedeuten: 1, Acker- und Gartenland; 2, Weingärten; 3, Wiesen; 4, Weiden; 5, Wald; 6, ungenutzt.

leider kein System von Windschutzgürteln ergeben, da Bauern vorläufig nur schlechteste Parzellen anbieten. Immerhin bereits Holznutzung (früher wurde vielfach trockener Dünger verbrannt!)

Frauenkirchen, 3000 E, über das ursprüngliche Schmalangerdorf hinausgewachsener Marktort des Seewinkels mit nur 25% bäuerlicher Bevölkerung, daneben viele Gewerbetreibende, Mühlen, Lagerhaus, Sägewerk. 4% mit magyarischer Muttersprache, ehemals auch Ghetto. Schon 1. Hälfte 14. Jahrh. als Wallfahrtsort genannt, Marienkirche barocker Neubau, 1669 v. d. Esterhazy begonnen (Wappen!), Gnadenstatue gotisch (13. Jahrh.). Künstlicher Kalvarienberg, großer Pilgergasthof.

Weiter nach St. Andrä, mit 1500 E eines der kleineren Dörfer des Seewinkels, wo von 13 Orten 8 über 2000 E zählen. Nach der Türkenzeit im Kolonialschema neuangelegt (Ingenieurdorf) [7], mit breiten Straßen für den

7 Siehe Flugbild in KLIMPT-SLANAR f. d. 7. Klasse, Abb. 26; auch Flugbild von Podersdorf Abb. 25.

Viehtrieb. Zufahren bis zum Bahnhof am westlichen Ortsrand, nun Wanderung zum Zicksee. Kleinbahngeleise bei Bahnhof führt zum Gut Albrechtsfeld, Seewinkel und anschließendes Ungarn waren ursprünglich mit einem ganzen Netz solcher Materialbahnen überzogen. Zunächst wenige Schritte bis zur periodischen Gänselacke (zwischen Bahn und nördlichen Ortsrand). Dichter Zickboden[8] (Salztonboden oder Ssolontschak) staut Niederschlagswasser. In Trockenzeiten auf früherem Lackenboden Trockenrisse und Ausblühen von Soda (Na_2CO_3), das dereinst im Seewinkel zur Seifenbereitung gesammelt wurde. Salzholde Vegetation, vor allem Salzmelde, daneben Salzastern, Glasschmalz, Salzkresse, Meerstrandwegerich. Schlamm aus den Lacken um St. Andrä wird nach Bad Deutsch-Altenburg versandt. Jenseits der Bahnlinie Aufforstung, doch kein Unterholz, also schlechter Windschutz!

Nun nach W über die Bahn; bei letzten Häusern typische Maisspeicher aus Latten (Tschartagn oder Guri), Bezirk Neusield relativ größter Maisbezirk Österreichs! Am Weg zum Zicksee auf Bodenwelle (re.) Schottergrube, guter Aufschluß, am Boden meistens schon Grundwasser. Am Zicksee (182 ha) ehemalige Badeanlagen und Kapelle noch zerstört, obwohl ausgezeichnete Bademöglichkeit, kiesiger und sandiger Boden (also hauptsächlich Grundwasser), 1,5 m tief, wenig Schilf. Jenseits Meierhof („Ziegelhof") mit typischen Silos. Nach SW am Seeufer entlang (Miniaturkliffbildung, Spülicht) bis zur Ausmündung (mit Schleuse) des Frauenkirchner Hauptkanals, der seit wenigen Jahren den Zicksee zur Langen Lacke hin entwässert und schließlich bei Apetlon in Neusiedler See mündet (insgesamt 20 km lang). Problematik der Entwässerungen: Es wird zwar Versumpfung ufernaher Streifen verhindert, doch sinkt Grundwasserspiegel (laut Grundwasserschichtenplänen 1943 und 1953!) stark ab, Bodenwellen trocknen dadurch noch mehr aus, Flugsandgefahr! Zurück zum Bahnhof St. Andrä, eventuell über südlich benachbarte periodische Lacke (Fußmarsch insgesamt 5—6 km).

Rückfahrt nach Frauenkirchen, dort gegen W abbiegend nach Podersdorf, Schmalangerdorf, ebenfalls 1217 als Heiligenkreuzer Besitz genannt. 1000 E, davon 81% landwirtschaftliche Bevölkerung, Höchstwert im nördlichen Burgenland! Trotzdem nehmen Seewinkelorte seit 1880 fast ständig zu, „Sog" des Wiener Beckens wirkt sich hier weniger aus. Schilffreier Sandstrand, Bad in Ausbau. Halt, und einige 100 m südwestlich des Ortes zum Strandwall, der bei höherem Seestand von Brandung (NW-Winde!) am ganzen Ostufer aufgeworfen wurde. Sandboden mit Robiniengehölzen, neuerdings Weingärten (Sandweine sind reblausimmun!). Weiterfahrt gegen Weiden, etwa 2 km außerhalb Podersdorf neue Brücke über den Golser Hauptkanal, der Gebiet um Gols entwässert.

Bemerkungen zur Rückfahrt

Bei Durchfahrt durch Neusiedl erneut auf Länge des Ortes hinweisen (fast 3 km!); bei Auffahrt auf Parndorfer Platte re. Lößlehmgruben der großen Ziegelei, die Wand der zweiten ganz von Uferschwalben durchlöchert.

Nach Durchfahrt durch Dorf Bruck li. Zuckerfabrik, 300 Dauerbeschäftigte, gegen 1000 Saisonarbeiter, Straße nach Schwadorf am Südrand des Arbes-

8 Zick, magyar. = Natron.

thaler Hügellandes, Weinkeller, darunter wieder manche verfallen. Schwadorf Erdbebenlinie; Textilindustrie (Nutzwasser aus Fischa und Reisenbach). Darnach Aufstieg auf Rauchenwarther Platte, re. erneut Flughafen sichtbar (Richtfeuerstrecke).

Vorschlag für Zeiteinteilung

Durchfahrt durch Schwechat	7 Uhr 30
Halt im Hügelland von Arbesthal	8 Uhr — 8 Uhr 15
Halt in Brück	8 Uhr 30— 9 Uhr 30
Wanderung über die Parndorfer Platte	9 Uhr 45—11 Uhr 15
anschließend Seemuseum	—12 Uhr
Mittagsrast im Bad	—13 Uhr
Halt in Frauenkirchen	13 Uhr 30—13 Uhr 45
Wanderung zum Zicksee	14 Uhr —15 Uhr 30
Halt in Podersdorf	16 Uhr —17 Uhr
Schwechat an	18 Uhr 30

Literatur

Burgenland, Landeskunde. Wien 1951.
Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, 1. Band, Eisenstadt 1955.
K. MAZEK-FIALLA: Österreichs Seesteppe, Wien, mehrere Auflagen (wichtig wegen Abbildungen der salzliebenden Pflanzen!).
Dem Verf. waren außerdem die Arbeiten der Regionalplanung Brucker Pforte und der Landesplanung Nord-Burgenland (Grundlagenforschung) zugänglich.

Städtische Bevölkerung und Großstädte der UdSSR

Von OTTO LANGBEIN

Im Juni 1956 erschien im Statistischen Staatsverlag in Moskau ein von der „Statistischen Zentralverwaltung beim Ministerrat der UdSSR" herausgegebener Sammelband „Narodnoje chosjajstwo SSSR" (Die Volkswirtschaft der UdSSR), der im einleitenden allgemeinen Teil auch einige demographische Tabellen enthält. Deren Zahlen sind von umso größerem Interesse, als sie die ersten seit der sowjetischen Volkszählung vom 17. Jänner 1939 offiziell veröffentlichten sind. Im folgenden werden die Angaben über die städtische Bevölkerung im allgemeinen und über die Großstädte der UdSSR im besonderen wiedergegeben.

in Mill. Ew.	1913 (i. d. Grenzen von 1921-39)	Zählung 1926	Zählung 1939	Schätzung 1940	Schätzung April 1956
Gesamtbevölkerung	139,3	147,0	170,6	191,7	200,2
dav. städtisch	24,7	26,3	56,1	60,6	87,0
d. i. in Prozenten	17,7	17,9	32,9	31,6	43,4

Die Verteilung der städtischen Bevölkerung auf die Siedlungen verschiedener Größe und Typen geht aus folgender Übersicht hervor:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 98

Autor(en)/Author(s): Lechleitner Herwig

Artikel/Article: Beispiel einer Lehrfahrt: Parndorfer Platte — Neusiedler See — Seewinkel 241-250